

**Rogate, 17. Mai 2020**

**Gedanken von Johannes Heisler zum Predigttext aus Matthäus 6**



*Und wenn ihr betet, sollt ihr nicht viel plappern wie die Heiden; denn sie meinen, sie werden erhört, wenn sie viele Worte machen. Darum sollt ihr ihnen nicht gleichen. Denn euer Vater weiß, was ihr bedürft, bevor ihr ihn bittet. Darum sollt ihr so beten: Unser Vater im Himmel! Dein Name werde geheiligt. Dein Reich komme. Dein Wille geschehe wie im Himmel so auf Erden. Unser tägliches Brot gib uns heute. Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern. Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen. Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen. (Matthäus 6,7-15)*

Not lehrt beten, lautet ein bekanntes Sprichwort. Ob es stimmt, konnten wir in den letzten Wochen an uns selbst beobachten. Jedenfalls ist es wahr, dass es oft einen äußeren Anlass braucht, damit wir ein Stoßgebet gen Himmel schicken und den Höchsten um Hilfe bitten. Läuft dagegen alles wie gewohnt und nach Plan, dann fällt vielen das Beten schwer. Not lehrt vielleicht beten. Fest steht, dass wir manchmal unsere liebe Not mit dem Gebet haben.

Warum ist das so? Ein paar Rückschlüsse aus meiner Gebetspraxis: Erstens ist da ein voller Alltag mit vielen Punkten auf der To-do-Liste. Wann finde ich noch Zeit, um zu beten? Zweitens gibt es so viel Ablenkung um mich herum und in mir selbst. Wie komme ich zur Ruhe, um zu beten? Drittens gibt es auch enttäuschende Gebetserfahrungen, die Zweifel aufkommen lassen: Hört Gott wirklich, wenn ich bete?

Wie gut, dass wir nicht auf die Not angewiesen sind, um beten zu lernen. Jesus ist ein viel besserer Lehrer. Was er zu sagen hat, entlastet: Es kommt nicht auf die Länge unserer Gebete an. Wir müssen nicht versuchen, Gott so lange zu bequatschen, bis er müde wird und wir schließlich bekommen, was wir wollen. Von Jesus lesen wir, dass er sich regelmäßig zum Gebet zurückgezogen hat. Im Garten Gethsemane nimmt er uns mit hinein in sein intensives Ringen mit dem Vater im Himmel. Aber hier macht Jesus deutlich, dass nicht die Qualität oder Quantität unseres Betens Gott dazu bringt, unser Gebet zu erhören. Denn das Gebet ist nicht der Hebel, mit dem Gott bewegt wird, und wenn man nur lange und kräftig genug daran zieht, dann passiert etwas.

Vielmehr verhält es sich so: „*Euer Vater weiß, was ihr bedürft, bevor ihr ihn bittet.*“ Jesus lässt uns an dieser Stelle einen Blick in Gottes Herz werfen: Es ist das Herz eines Vaters. Dieser Vater liebt uns, seine Kinder, und weiß, wie es uns geht und was wir brauchen. Darum fängt das Gebet, das Jesus seinen Jüngern beibringt, auch so an: „Unser Vater...“. Beim Gebet geht es also nicht darum, Gott zu bewegen, sondern ihm zu begegnen, die Beziehung mit ihm zu vertiefen. Johannes Brenz nannte es ein „Reden des Herzens mit Gott in Bitte und Fürbitte,



Dank und Anbetung.“ Der Reformator hat auch einen Tipp, wo man das Beten lernen kann: Beim Friseur! Der muss sich ganz auf seine Arbeit konzentrieren, damit er seinen Kunden nicht verschandelt oder gar verletzt. Darauf kommt es beim Beten an: Dass wir mit dem Herzen ganz bei der Sache sind, nämlich beim Vater, dessen Herz voller Liebe zu uns schlägt.

*Ihr/euer Vikar Johannes Heisler*